

Zeitschrift:	Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber:	Stiftung Filmbulletin
Band:	43 (2001)
Heft:	234
Artikel:	Schicksal als Putzfrau : domésticas von Fernando Meirelles und Nando Olival
Autor:	Kniedel, Steffen
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-865060

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weitergehen, doch dann ist die Hütte voll und der Film zuende.

In ruhigen, aber niemals langweiligen Bildern wird die Geschichte einer starken, bodenständigen Frau erzählt, die vom Schicksal in eine Mangelsituation geworfen wurde, die die weibliche Aktion erforderlich macht. Die moralischen Konventionen interessieren weiter nicht. Die Ernüchterung nach einer Heirat, die nicht das zu erfüllen ver-

mag, was sich die Protagonistin versprach, bewirkt kein

Verfallen in Lethargie, Melancholie, kein faules Arrangement. Die Entwicklung des neuen Lebensentwurfs geschieht mit viel Humor, wenn das Radio die Handlung paraphrasiert und ironisiert oder die selbstbewusste Darlene auch auf heikle Fragen immer eine Antwort weiß: So präsentiert sie Osias ein dunkelhäutiges Baby mit der Beschwichtigung, «der wird schon heller». Die Geschichte begibt sich, trotz den Wechselfällen des Lebens, nie in die melodramatischen Gefilde einer Telenovela, auch wenn sie mühevoll die erzählte Zeit einer dieser Serien überschreitet.

Die im Kerzenschein schimmern den Lehmwände atmen eine Wärme, die Darlene noch nicht gefunden hat. Die Suche nach Wärme wird zu einem wiederkehrenden Motiv des Films: Zézinho wird, wenn er ganz einfach und wortlos seiner geliebten Darlene das warme Essen aufs Feld trägt, unter anderem zu einem ihrer «Überbringer». Doch Wärme allein reicht auch nicht aus. Die Leidenschaft, die anfangs allein bei den sporadisch besuchten Tanzveranstaltungen aufscheint, bei Ciro flammt sie auf.

Die Kamera gleitet im Verlauf der Entwicklung liebevoll über das Gesicht

der Hauptdarstellerin und offenbart eine erstaunlich breite Palette an Ausdruck, von männlicher Härte bis hin zu draller Weiblichkeit, die in der gesamten Körperlichkeit die Männer geradezu überrollt. Das sparsam eingesetzte Licht deckt jede Hautfalte auf. Ein schattenhafter Blick hat oft mehr zu sagen, als eine durchschnittliche amerikanische Schauspielerin in einem ganzen Hollywoodfilm auszudrücken vermag. Das rein visuelle Erzählen braucht keinen Dialog.

Die Charakterstudie einer brasiliensischen Lisa Fitz, die die Vielmännerei lebt, mag zwar ein wenig fremdartig anmuten. Aber eigentlich ist es nur die Umkehrung einer typischen Männerphantasie, eine Einübung in flexible Geschlechterrollen, die EU, TU, ELES zu einem Film wider die Machokultur und zu einem Plädoyer für die ganz persönliche Wahl des Lebensentwurfs werden lässt.

EU, TU, ELES ist die zweite Regiearbeit des jungen Andrucha Waddington. Sie besticht auch durch die Musik von Altmeister Gilberto Gil und die Breitbandfotografie von Beno Silveira. Das Ergebnis ist ein Film voller Leidenschaft und Humor, der auch von seinen Darstellern getragen wird.

Steffen Kniedel

Die wichtigsten Daten zu EU, TU, ELES: Regie: Andrucha Waddington; Buch: Elena Soárez; Kamera: Beno Silveira; Ausstattung: Toni Vanzolini; Kostüm: Claudia Kopke; Musik: Gilberto Gil. Darsteller (Rolle): Regina Casé (Darlene Linhares), Lima Duarte (Osias), Stênio Garcia (Zézinho), Luiz Carlos Vanconcelos (Ciro), Nilda Spencer (Raquel). Produktion: Conspiração Filmes; in Co-Produktion mit Columbia Tristar. Brasilien 2000. Dauer: 102 Min. CH-Verleih: trigon-film, Wettingen.

Schicksal Putzfrau

DOMÉSTICAS
von Fernando Meirelles
und Nando Olival



Die wichtigsten Daten zu DOMÉSTICAS: Regie Fernando Meirelles, Nando Olival; Buch: Renata Melo, nach ihrem eigenen Stück, in Zusammenarbeit mit Fernando Meirelles, Nando Olival und Cecília Homem de Mello; Kamera: Lauro Escorel; Schnitt: Deo Escorel; Ausstattung: Frederico Pinto, Tulé Peake; Originalmusik: Andre Abujamra. Darsteller: Claudia Missura, Graziella Moretto, Lena Roque, Olivia Araujo, Renata Melo, Robson Nunes, Tiago Moraes. Produktion: 02 filmes, São Paulo. Brasilien 2001. Farbe; Dauer 90 Min. CH-Verleih: trigon-film, Wettingen



Die «Domésticas» sind tagein tagaus damit beschäftigt, anderen den Haushalt zu besorgen. Doch noch bevor die Wohnungseigentümer von der Arbeit heimkehren, sind sie wie die fleissigen Heinzelmännchen wieder von der Bildfläche verschwunden.

Es gibt so etwas wie eine Sub-Welt, eine Kinderwelt bei den «Peanuts», in der die Erwachsenen höchstens durch eine verzerrte Stimme in Erscheinung treten. Oder eine Welt der Frauen bei Cukors THE WOMEN (1939), in der kein einziger Mann präsent ist, zumindest nicht körperlich, denn ein Thema ist das andere Geschlecht durchaus.

DOMÉSTICAS beschreibt eine andre Sub-Welt – und zwar die der brasiliensischen Putzfrauen. Die Hausangestellten, die «Domésticas», sind tagein tagaus damit beschäftigt, anderen den Haushalt zu besorgen. Doch noch bevor die Haus- und Wohnungseigentümer von der Arbeit heimkehren, sind sie wie die fleissigen Heinzelmännchen wieder von der Bildfläche verschwunden. DOMÉSTICAS ist ihnen (überwiegend weiblich) und ihren Geschichten gewidmet. Und da ihre soziale Welt sich nicht mit der ihrer Arbeitgeber überlagert, bleiben letztere unsichtbar.

Die Allgegenwärtigkeit der Hausangestellten bekommen zunächst einmal zwei jugendliche Hobbyverbrecher zu spüren. Als sie einen Linienbus überfallen, müssen sie entnervt feststellen, dass dieser fast vollständig mit Putzfrauen besetzt ist, die weder viel zu geben haben noch sich von den amateurhaft agierenden Tätern aus der Ruhe bringen lassen, sondern sie noch bedrohen.

Mit viel Witz und Humor werden die Geschichten vierer Domésticas entfaltet. Die jeweiligen Sequenzen werden mit den genauen Koordinaten (Zeit/Ort) minutiös eingeführt. In Schwarzweiss-Passagen, die quasi-dokumentarisch und meist aus der Oberperspektive fotografiert sind, wenden sich die Putzfrauen direkt an das Publikum, kommentieren ihre Lebensgeschichte und treten so gewissermassen

aus dem Filmgeschehen heraus. Die dadurch erreichte Authentizität spielt eine grosse Rolle bei der weiteren Inszenierung der Figuren, die Cida, Roxanne, Quitéra oder Raimunda heißen. Man könnte meinen, dass diese hervorragenden Schauspielerinnen tatsächlich dem Reinigungsgeschäft zuzuordnen sind und mittlerweile längst wieder „feudeln“. Man folgt den „realistischen“ Gesprächen, die sie untereinander an den Schauplätzen ihres Lebens führen, die von Männern, Horoskopen und von mehr oder weniger erfolgreicher Reinigungstätigkeit handeln, mit einiger Neugier. Nebenbei teilt sich in den Dialogen manche philosophische Weisheit mit, wie etwa: «Schmutz ist wie ein Ereignis, das einfach geschieht.»

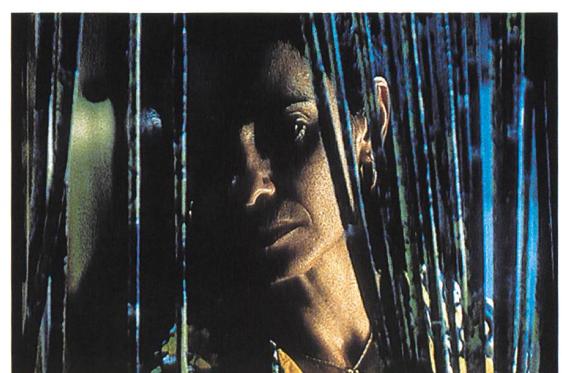
Wenig ereignisreich hingegen sind die Gespräche, die eine Putzfrau mit ihrem phlegmatischen Mann führt. Sie kommt von der Arbeit nach Hause. Es ist jedesmal das gleiche Bild: Er sitzt wie tief verwurzelt in seinem Sessel vor dem Fernseher. Sie sagt etwas, er entgegnet kaum. Als er irgendwann kein Wort mehr für sie übrig hat, macht sie das nach einigen Tagen doch misstrauisch. Sie sieht nach: Er ist tot. Der Liebhaber kann einziehen. Er findet jedoch in Bälde zu den gleichen Gewohnheiten wie sein Vorgänger. Durchgreifende Aktionen sind gefragt! Der „verhexte“ Sessel wird kurzerhand zum Sperrmüll gegeben. Die Leidenschaft kann wieder einziehen.

Neben harten Schnitten kommen auch lange Kamerafahrten und Kameraschwenks vor, welche die einzelnen Spielorte mit ihren jeweiligen Protagonisten geschickt verbinden. Die Mise en scène schafft damit ein vielfältig verknüpftes Gebilde, das durch die einzelnen Sequenzen in seiner Aussagekraft geschärft wird. Die flüssige Erzählweise erhält durch die Tonebene

eine rhythmische Verstärkung. Brasiliensische Schlagermusik und Rap paraphrasieren auf treffende Weise die jeweilige Handlung. Der Schlager ist mit seinen sanft-romantischen Texten (über die Liebe natürlich) gerade bei den wirklichen «Domésticas» und generell bei Putztätigkeiten beliebt – ich spreche aus eigener Erfahrung. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass ein weiterer Teil der Musik mit „Instrumenten“ des Haushalts (Staubsauger, Bürsten, Tellern und Waschmaschinen) gespielt wird.

Die Domésticas werden als eine soziale Gruppe gezeichnet, als ein Stück lateinamerikanischer Realität präsentiert. Ihr Leben spielt sich hinter den Kulissen irgendeiner beliebigen Grossstadt ab; oder besser: es findet *in* den Kulissen statt, unsichtbar und doch wahr. Die Urbanisation, die emporragenden Hochhäuser, über die die Kamera im Zeitraffer fliegt, und die Schlichtbauten zeugen davon, dass die Geschichten sich dort tatsächlich abspielen. Diese sind, wie auch ihr städtischer Hintergrund, für diese Gruppe unentrinnbar – das ihr zugewiesene Schicksal. Die Authentizität der Geschichten wird dabei nicht von ungefähr hervorgerufen. Die brasiliatische Autorin Renata Melo (sie spielt selbst eine der Putzfrauen) hat intensiv über diese Gruppe recherchiert und ihre Geschichten zuvor in einem Theaterstück verarbeitet, das einen immensen Erfolg verzeichnen konnte. Der Film tat es dem Theaterstück gleich, was auch am Humor der einzelnen Episoden und nicht zuletzt dem optimistischen Hoffnungsschimmer liegen dürfte, der am Ende trotz allem erhalten bleibt.

Steffen Kniedel



FILM



37. Solothurner Filmtage 37^e Journées de

15.- 20.01.2002

SRG SSR idée suisse

UBS